



◀ **Medienspektakel in Bonn:** erst maschineller Rückbau, dann Sprengung des Konrad-Adenauer-Hauses.



Mehrfachsprengfaltung beim „Langen Oskar“ in Hagen.

„Leidenschaft und Optimismus“

Fundamentiertes Fachwissen, jede Menge praktische Erfahrung und qualifiziertes Know-How sind das Fundament der Thüringer Sprenggesellschaft, die der diplomierte Geologe und Spreng-Ingenieur Martin Hopfe am 1. Juli 1990 gründete. Mit 16 Mitarbeitern ist der Betrieb auf allen Gebieten der Sprengtechnik tätig und hat sich einen sehr guten Ruf in der Fachwelt erarbeitet. Insbesondere beim Einsatz von Schneidladungen zum Sprengen von Stahlkonstruktionen zählt das Unternehmen für Martin Hopfe zu den führenden Spezialisten Deutschlands. Hopfe war einer der ersten Anwender von BLADE (1992) und dem Linear Cutter (2001). Das Unternehmen führt aber auch alle anderen Abbruch- und Felsprengarbeiten aus. Martin Hopfe ist Mitglied im Vorstand des Deutschen Sprengverbandes und Vorsitzender im Fachausschuss Sprengtechnik des Deutschen Abbruchverbandes.

ABW: Herr Hopfe, welche Projekte der letzten Jahre sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

M.H.: Unabhängig davon, dass wir unsere Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit an den verschiedensten Einsatzorten und unter unterschiedlichen



Martin Hopfe führt die Thüringer Sprenggesellschaft seit 1990.

Bedingungen bewiesen haben, gibt es doch drei Projekte, die herausragen. Da war einmal 2003 die Sprengung Leondingen in Linz, Österreich, deren Besonderheit darin lag, dass erstmals in Europa bei einem Stahlskelett-Wohnhaus jede Schneidladung verwendet wurde. Oder die Sprengung des „langen Oskar“ in Hagen! Hier bestand die Herausforderung in der umfangreichen Mehrfachsprengfaltung. Für Furore und Medienspektakel sorgte ebenfalls im Dezember 2003 die Sprengung des Konrad-Adenauer-Hauses in Bonn. Der zunächst mit der Abbruchbirne gestartete Rückbau war mühseliger als erwartet. Anwohner beschwerten sich über die andauernde Belästigung durch Lärm und Erschütterungen. Die Telekom entschied sich deshalb doch zur Sprengung. Ein sechs Meter hoher Erdwall wurde aufgeschüttet, um die Nachbarhäuser zu schützen. Die Sprengung des zehnstöckigen Hochhauses verlief nach Plan: Ein Teil sackte weit gehend in sich zusammen, ein Teil stürzte auf das Gelände der bereits abgerissenen britischen Botschaft. Dort waren entsprechende Vorkehrungen getroffen worden, um den Fall zu dämpfen.

ABW: Wie haben Sie die Rezession erlebt?

M.H.: Aufgrund unserer stabilen persönlichen Situation – unsere hochmotivierten Mitarbeiter haben sich jederzeit mit überdurchschnittlichem Engagement für das Unternehmen eingesetzt, Mehrarbeit, Überstunden und Auslandsaufenthalte in Kauf genommen – haben wir von der TSG die Rezession lediglich als Phase erlebt, wo es langsamer nach oben ging – nie aber nach unten!

ABW: Sprengungen als Event für Tausende, Dramatik a la Hollywood – was fasziniert Ihrer Meinung nach die Menschen an der „Kunst der Zerstörung“?

M.H.: Etwas, was immer und unverrückbar da war, ist plötzlich weg – in Sekunden! Das fasziniert positiv wie negativ. Sicherlich ist es aber auch das Spektakel, das einem kostenlos geboten wird – eben live dabei zu sein, wenn's kracht und in sich zusammenfällt. Das kommt schon einer Erschütterung der Sinne gleich – das ist Kino ohne Leinwand!

ABW: Was planen Sie für 2007? Welche Projekte stehen an?

M.H.: gänzlich unter Dach und Fach sind. Nur so viel: Es wird wieder Projekte geben, die herausragen! Die Rezession ist vorbei und die Auftragslage gut. Mit besonderer Zuversicht erfüllt mich das geplante RAL-Gütezeichen für die Sprengbranche. Er werden derzeit im DA Qualitätskriterien erarbeitet, wonach ein Sprengunternehmen zertifiziert werden kann – ein wichtiger Schritt hin zu mehr Qualität und Sicherheit beim Sprengen aber auch zu besserer Reputation und Marktakzeptanz!

Bilder: Thüringer Spreng GmbH

Weitere Informationen:

Thüringer Spreng GmbH
07338 Kaulsdorf
Tel.: (03 67 33) 2 22 82
www.spreng.de